Notiz über *Variolaria amara* und deren Anwendung;

von

Joh. Spatzier,
Apotheker in Jägerndorf.

Diese Flechte, *Persutaria communis* D. C., oder eigentlich eine Abart hiervon *Persutaria communis soredifera* Fries, welche bei den meisten Autoren unter dem Namen *Variolaria amara* Acharius vorkömmt, erscheint in den Wäldern Schlesiens, namentlich auf Buchen- und Tannengehölze, so ziemlich häufig, und obwohl ihre Einsammlung mit Schwierigkeiten verbunden ist, so verdient sie doch die grösste Beachtung des ärztlichen Publicums, indem rücksichtlich ihrer Fieberwirkung zu vermuthen steht, dass sie vielleicht das Chinin vollkommen zu ersetzen fähig wäre*). Hier am Orte wurde die Flechte

*) Wir bemerken hierzu, dass die *Variolaria amara* schon im Jahre 1832 von Alms in Penzlin untersucht und das daraus abgeschiedene, krystallisirbare, äusserst bitter schmeckende Pikrolichenin als ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Wechselfieber empfohlen worden ist (s. Annal. der Pharm. Bd. I. p. 61). Auch ist diese Flechte später von Robiquet, aber weniger vollständig, als von Alms, untersucht worden (s. dies. Arch. Bd. 7. p. 165). Vor mehreren Jahren wurde die Flechte, auf neue Anregung des Herrn Cassebeer in Gelnhausen, von mehreren thüringischen Aerzten angewendet, und so ist mir aus einer Apotheke auch eine Portion dieser Flechte für das pharmakognostische Cabinet unseres Instituts mitgetheilt worden. Später indessen habe ich diese Flechte in keiner unserer Apotheken wieder angetroffen, und demnach scheint das so dringend empfohlene Fiebermittel wieder in Vergessenheit gerathen zu sein. Es ist möglich, dass die sich nicht bewährte Empfehlung der *Parmelia parietina* Ach. oder *Lobaria parietina* Einfluss geübt hat auf das Vergessen und Versäumen der *Variolaria amara*, das sie nicht zu verdienen scheint. In der *P. parietina*, welche von Dr. Sander 1815 als Chinasurrogat sehr empfohlen wurde, konnte Manhardt unter Pfaff's Leitung (dess. System der *Materia medica* Bd. 6. p. 293.) nur eine kleine Menge bitteren

gegen Wechselfieber zum Theil mit gutem Erfolge angewendet. — Es ist richtig, dass in einigen Fällen ihre Wirkung nicht ganz vollkommen der Erwartung entspricht; allein dieses sehen wir ebenfalls auch bei den Chininsalzen. Die Ursache hiervon ist vielleicht in andern Umständen zu suchen. Ich glaube, die angerühmte Warburg'sche Fiebertinctur aus Wien verdankt ihre Heilkraft dieser bittern Flechte. — Es wäre mir überaus angenehm, wenn durch eine genauere Untersuchung und Anwendung der beikommenden 3 Pfd. dieser Flechte die Heilkraft derselben genauer erprobt würde, was um so wünschenswerther ist, als die Nachkrankheiten, welche das Chinin sehr oft herbeizieht, durch die *Variolaria amara* gar nicht veranlasst werden.

Ueber Warburg's Fieberessenz;

von

Spatzier.

Warburg bereitete aus der Bitterflechte (*Variolaria communis*) mit Hülfe eines höchst rectificirten Spiritus eine Tinctur, der er, um nicht verrathen zu werden, die Species der *Tinctura Svetica* der Alten hinzusetzte.

Das Moosbitter, Pikrolichenin, löst sich in sehr star-

Extractivstoffes entdecken. Auch ist dieselbe nachher von Schrader (Deutsch. Jahrb. der Pharm. 1819) mit fast gleichem Erfolge untersucht worden (vergl. Handbuch der Pharm. von Geiger, 1829. Bd. 2. p. 1806). In neuerer Zeit hat auch Herberger eine Analyse derselben geliefert (Wigger's Grundriss der Pharmakognosie. 1840. p. 32). — Beachtenswerth ist aber die Anmerkung von Th. Fr. L. Nees v. Esenbeck in seinem Handbuche der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. 1830. Th. 1. p. 48. »Wichtiger, als die nun vergessene *Parmelia parietina* scheint uns wegen ihres sehr bitteren Geschmacks die auf Buchenrinden häufig vorkommende *Porina pertusa soredifera* (*Variolaria amara* Ach.) zu sein.«

H. Wr.